

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2 jährlich 1.50 J.
prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 J., 1/2 jährlich 30 J.

Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeckstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegraph-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Nr. 196

Halle a. S., Mittwoch, den 23. August 1899.

10. Jahrg.

Was nun?

Montag mittag hatte der Chef des kaiserlichen Zivilcabinetts, der Ministerpräsident v. Kaulam, eine halbstündige Konferenz mit dem Reichstag, von dem aus er bei Wiquel vorfuhr. Nachmittags fand beim Reichstag eine vertrauliche Sitzung sämtlicher Minister statt. Wilhelm II. wird am heutigen Dienstag gegen Abend in Potsdam eintreffen, und da von ihm die Karole erwartet wird über die zu ergreifenden Mittel, so wird diese Entscheidung wohl morgen fallen. Vorläufig verlautet, der Landtag solle am Sonnabend geschlossen werden. Die Minister sind über die Frage, ob eine Anleihe zweckmäßig wäre, offenbar geteilter Meinung. Fürst Kopenlow soll für die Anleihe sein. Die Welt. W. D. D. wollen wissen, die Herren wären sich gegenseitig über die Demission des Gesamtministeriums schlüssig geworden; doch bliebe es dahingestellt, ob mit der Demission zu rechnen sei. Gerüchte weisen darauf, Graf Bismarck solle mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden. Das Berl. Tagbl. verbreitet schon die Nachricht, die Demission des Kabinetts sei von Wilhelm II. bereits angenommen worden. Das ist nach Lage der Sache wenig glaubhaft; doch läßt das Verhalten der offiziellen Presse erkennen, daß die Minister sich im Zustande voller Unzufriedenheit befinden.

Inzwischen wird bekannt, daß Minister v. d. Neke in letzter Stunde vor der Entscheidung über die Kanalvorlage an alle Landräte, die zugleich Abgeordnete sind, die frühe Aufforderung hat ergoßen lassen, für den Kanal zu stimmen. Diese Aufforderung ist von den Abgeordneten nicht nur funktionell Standpunkt aus ist, sondern entspricht es doch nur den Wünschen der „starken“ preussischen Regierung. Sollte doch nach Wunsch eines Herrenhausmitgliedes der Zustimmung der Nichtern ein für allemal vorzuziehen, wie sie sich Sozialdemokraten gegenüber zu verhalten haben. Die Wähler mögen sich die Weisheit anfordern merken; ein abhängiger Beamter taugt eben nicht zum Volksvertreter, weil er nicht nach seiner Überzeugung sondern nach dem Willen der Regierung stimmen muß.

Während aber sonst die Konserverativen den von der Regierung veränderten Gesetzentwurf als selbstverständlich betrachten, erachtet plötzlich bei der Reichstags-Berathung die Reichstagsmitglieder, alle Gesetzentwürfe, die Neke noch einbringt, einfach nicht mehr zur Beratung kommen zu lassen. Den Anfang machten sie gestern mit dem Gesetzentwurf über die Polizeiverwaltung in den Vororten Berlins. Der Entwurf wurde ohne jeden Grund in die Kommission zurückverwiesen. v. d. Neke begriff gar nicht, was der Beschluß bedeuten sollte und standerte ganz demüthig; er habe nichts gegen den konserverativen Antrag obgleich er eigentlich gar nicht wisse, was man mit dem Gesetz in der Kommission noch anfangen solle! Der Arme kann nicht leben und kann nicht sterben: er muß ja erst auf seine telegraphische Lebensnachricht warten.

Ueber den kürzlichen Weg, wie die preussische Regierung doch noch zu ihrem Kanale kommen kann, wird dem Vorwärts geschrieben.

Reichstag und Landratskammer wurden schon oft gegen einander ausgespielt. War das Volksthaus einmal nicht mit allen Forderungen des Kriegsministers und Marine-Staatssekretärs einverstanden, wurde an unfernen unergieblichen Küst- und Polizeigebieten im Laufe der Siegesfahrt Kritik geübt, oder wurde gar über das Begnadigungsrecht des Königs von Preußen von Reichstagsabgeordneten eine Bemerkung gemacht, da erhob sich stets Don Limburg - Strömung oder einer seiner Söhne Kana, um das Gewicht der Landratskammer gegen die unehrerbietigen, die preussische Tradition nicht hochhaltenden Reichstagsabgeordneten. Auch die Regierung hat es stets als ein Mittel ihrer von den gewöhnlichen Bürgern noch nicht erkannten Staatsweisheit betrachtet, der Landtag gegen den Reichstag auszuspielen, als ihr Ideal hat sie es trotz der entgegenstehenden Verfassungs-Bestimmungen betrachtet im Landtage das durchzusetzen, was ihr im Reichstags verweigert wurde. Heute geht es aber aus der verfahrenen Situation für das Ministerium Wiquel - Bredel - Thielen - v. d. Neke einen anderen Ausweg, als die Kanalvorlage durch den Reichstag Geheß werden zu lassen. Man bedarf hierzu auch keiner künstlichen Interpretation der Verfassungen des Reichs und Preußens.

Art. 2 der Reichsverfassung bestimmt:
„Innerhalb des Bundesgebietes läßt das Reich das Recht der Gesetzgebung nach Maßgabe des Inhalts dieser Verfassung und mit der Wirkung aus, daß die Reichsgesetze den Landesgesetzen vorangehen.“

Art. 4 Absatz 8 der Reichsverfassung lautet:
Der Beaufichtigung seitens des Reichs und der Gesetzgebung des Reichs unterliegen die nachstehenden Angelegenheiten:
8. Die Herstellung von Land- und Wasserstraßen im Interesse der Landesverteidigung und des allgemeinen Verkehrs.

Nach Meinung der Regierung handelt es sich bei dem für die leitenden Staatsmänner so unendlich gefallenen Kanalprojekte um Interessen der Landesverteidigung, nach fast allgemeiner Auffassung um bedeutungsvolle Verkehrsinteressen. Demnach stünde der Einbringung der abgelehnten Vorlage im Reichstag kein Hindernis entgegen. Ueberdies beweist ja die Durchführung des Nordsee-Kanals, daß der Bau von Kanälen vom Reichstages bewilligt werden kann.
Der Einwand liegt freilich sehr nahe, daß dieses förmliche Projekt eine typisch preussische Angelegenheit ist, so daß man

mit einer Ablehnung der Vorlage schon im Bundesrat rechnen müßte. Diese Schwierigkeit ließe sich überwinden, wenn man das fast ebenso wichtige Unternehmen des Main-Donau-Kanals, der für die Industrie Baierns eine Lebensfrage ersten Ranges ist, und vielleicht Korrekturen des Ober-Rheins und andere wichtige, aber wegen der beschränkten Mittel der kleineren Bundesstaaten zurückgestellte Fluss-Korrekturen und Uferschutz-Bauten mit der Mittelland-Kanalvorlage zu einem Gesetzentwurf verschmelzen und dem Bundesrat vorlegen würde. Dann wäre Zustimmung sehr möglich und eine große Mehrheit wenigstens unter den Vertretern der verbündeten Regierungen gebildet; die öffentliche Meinung, soweit sie nicht unter den gelästen Stroh-dächern der Kanäle gemacht wird, wäre einen so großen Kulturwerte sehr günstig, so daß auf eine Zustimmung des Reichstages auch ohne die Einwirkung von Kaiserreden gerechnet werden könnte.

Wie schön die Sprache der Junker und ihrer Organe ist, beweist die Kreuzzeitung, die in ihrer heutigen Nummer die Neuerung des Reichstages über die Minderkung der Ablehnung der Kanalvorlage auf die Bundesverträge als die empfindendste Leistung, die lange vorgekommen bezeichnet. Die konservative Partei, so schreibt das Blatt an anderer Stelle, müßte sich durch das Auftreten des Reichstages beleidigt fühlen; die Regierung müßte sich dem Beschluß des Abgeordnetenhauses fügen, eine Auflösung des letzteren würde verhängnisvoll sein. Man sieht, die unartig gewordenen konserverativen Höflichkeitler wissen, wie sie mit den Ministern umspringen dürfen. Nun heißt zwar das Wort Minister ursprünglich allerdings nicht weiter als Diener. Bisher meinte man aber, die Minister seien Diener des Fürsten; die Konserverativen verlangen dagegen, daß die Minister Diener der Junker seien.

Warten wir noch einen Tag, dann wird sich zeigen, ob die Ansicht der Junker, daß die Minister ihre Diener sein müssen, richtig ist. Bis jetzt hat es den Anschein, als ob wir thatsächlich in Preußen auf diesem Standpunkt angelangt seien, und uns soll das schon recht sein; die laudenden Dritten sind wir!

Aus Frankreich.

Der Montag verließ für Dreyfus günstig. Zunächst trat allerdings in der Person des General Fabre noch ein Belastungszeuge auf. Fabre war 1894 als Chef des vierten Bureaus im Generalstab Vorgesetzter von Dreyfus. Er gab die schlechteste Auskunft über Dreyfus und ergrübelte, daß Dreyfus den Dienst vernachlässigt habe, um sich Nachrichten zu verschaffen. Die Art seiner Arbeiten habe ihn sehr wohl in den Stand gesetzt, dem Auslande Nachrichten zu liefern. General Fabre fährt in seiner Aussage fort, die Meinung der anderen Vorgesetzten im Bureau über Dreyfus habe ihn in seinem Verdachte bestärkt; jetzt, im Jahre 1894, sei er überzeugt, daß Dreyfus der Urheber des Verdicts sei. (Bewegung.) Dreyfus, der mit ruhiger Stimme spricht, erkennt die Richtigkeit der Erklärungen Fabres an hinsichtlich der Arbeiten, welche er insbesondere beim Diney auszuführen hatte.

Hierauf wird Gochet, der Chef der Sicherheitspolizei vernommen. Er hat 1894 der Verhaftung von Dreyfus und seinen ersten Verhör durch Du Paty de Clam beigewohnt und führt für das Jittern der Handchrift von Dreyfus bei den Diktatproben den sehr plausible Grund an, daß kurz vorher Du Paty mit der Hand den Stragen Dreyfus gepackt und gefügt habe: „Im Namen des Kriegsministers verhafte ich Sie.“ Die Anwesenheit Dreyfus war also erklärlich. Gochet, der weiter zu, daß er seine Meinung den Kriegsminister 1894 dahin geäußert habe, Dreyfus sei schuldig. Er habe natürlich dabei gesagt, daß noch andere Beweise nötig seien und daß dieser Einbruch allein nicht genügt. Gochet betonte am Montag weiter, daß, wenn er damals alles gemerkt hätte, was er heute weiß, wenn er beispielsweise die Schrift Gierhays gekannt hätte, sein Einbruch nicht derselbe gewesen wäre. Wenn er damals die Handchrift Gierhays gesehen hätte, hätte es statt einer Affaire Dreyfus vielleicht eine Affaire Gierhays gegeben. Die Meinung von der Schuld des Dreyfus habe er namentlich dadurch erhalten, weil Dreyfus sehr heilig seine Inschuld beteuert habe. „Es ist meine Pflicht als ehrlicher Mann, das zu sagen.“ Dreyfus erklärt, er werde auf die Aussagen Gochets antworten, wenn Du Paty de Clam zum Zeugen sei. Der folgende Junge, Archibon Gribelin, sagt: Im Augenblick seiner Verhaftung machte Dreyfus auf mich den Eindruck, als er Komodie, da er Dinge in Worte stellte, die jeder Offizier im Kriegsministerium kennen muß. Zeuge begreift nicht, wie das „befreiende Dokument“ in die Hände Gierhays gefallen ist, und erklärte, er habe Biquart mit Verlobis gesehen, wie sie auf einem Tische die Geheimtexte über die Diktatproben vor sich hatten. Am zehnten an ihn gerichtete Fragen erkennt Gribelin an, daß er mit den Unterrichten Du Patys und Demps zu Gunsten Gierhays zu thun gehabt habe, und gibt Aufschlüsse über die auf Befehl seines Vorgesetzten von ihm unternommenen Schritte. Demange fragt den Zeugen nach den Gründen für die romantischen Begünstigungen und weshalb Zeuge solche Bäre und Brillen benutzte, da doch von einer Demunition des Gierhays noch keine Rede gewesen sei? Gribelin antwortete: Fragen Sie doch Du Paty! Glauben Sie nicht etwa, daß mich das amüsierte! (Anhalten des Gelächers.)

Hauptmann Vauth wiederholt seine vor dem Kassationshofe abgegebene Erklärung über die Mitteilung, die ihm von Henry

über das Bordereau gemacht wurde. Hauptmann Matton und ferner Gribelin seien zugegen gewesen. Henry allein habe den Agenten gekannt, welcher das Bordereau überbrachte. Vauth befreit gewisse Behauptungen Biquarts, nach denen er der geistliche Urheber der Fälschung Henry sein soll, und erklärt schließlich, Henry habe keinerlei Bekanntschaften in der Presse gehabt und habe der ganzen Verfallung in der Presse. Hierauf wird eine Pause gemacht. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erwidert Vauth auf eine Frage bezüglich des Preises des Obersten Schneider, dieser Brief ist authentisch, er selbst habe eine Abschrift desselben angefertigt. Auf die Erklärung Biquarts, daß er das „Reit bleu“ bei seinem Austritt aus dem Ministerium unbedenklich zurückgelassen habe, giebt Vauth zu, daß das „Reit bleu“ feinerlei Kaiser zeigte, als er es photographierte.

Major Jund, welcher gleichzeitig mit Dreyfus zum Generalstab kommandiert war, sagt aus, er habe Kenntnis von den letzten Spielverläufen des Angeklagten und seinen Beziehungen zu Angehörigen der Halbmeist. Jund führt die Arbeiten ein, welche Dreyfus übertragen waren; darunter hauptsächlich die Studie über die deutsche Artillerie, welche ihm nötigste, auch in den anderen Bureaus Erkundigungen einzuziehen.

Bertulus weist mit großer Entschiedenheit die Beschuldigungen Junds zurück. Dieser steht mit seinem glatteartigen Neugierigkeit wortlos und stüßlich verlegen an der Barre. Jetzt bietet Biquart aus Wort. Der Präsident, welcher die Antipathie, die ihm dieser Zeuge einflößt, offenbar nicht mehr bemerken kann, ruft: Encore? (Ihnen wieder?). Darüber Entrüstung im Auditorium. Biquart, der die Feindseligkeit des Beschuldigten unbemerkt, sagt: Das Kriegsgericht sollte die verschiedenen Aussagen nachsehen, die Jund in den Untersuchungen gemacht, habe und zusammengefaßt hat, welche die Aussagen enthalten, werde es begreifen, welchen Wert das Zeugnis dieses Offiziers besitze. (Vereinzelte Bravo-Rufe.)

Laboris Zustand bessert sich immer mehr. Am Sonntag konnte er eine halbe Stunde lang einen Spaziergang durch den Garten machen. Die Verste kostete, Labori werde am heutigen Dienstag der Kriegsgerichts-sitzung beizubehalten können. Sonntag früh war in Rennes ein Mann verhaftet worden, von dem man zuerst annahm, daß er mit dem Werdandschlag auf Labori in Verbindung stehe; es hat sich herausgestellt, daß dies nicht der Fall ist.

Die Unruhen in Paris am Sonntag Abend sind doch sehr ernst gewesen. 59 Schutze und etwa 350 Wunden sind verwundet worden. Viele der Verletzten mussten ins Spital gebracht werden. Die Truppe zog unter Anführung des Medateurs Sebastian Faure nach dem Place du Trou. Hier kam es zu einem sehr heftigen Zusammenstoß mit der Polizei. Antifemiten schossen auf den Polizeipräsidenten Lepine. Eine dreifache Kugel ist es gewesen, daß die ersten Verwunden über die Unruhen behaupteten, es seien Anarchisten und Sozialisten die Urheber der Krampalle gewesen. Die Verhafteten sind vielmehr fast ausschließlich Antifemiten und Sozialisten. Doch die Sozialisten keinesfalls die jetzigen Situationen zu derartigen Straßenkrawallen benutzen werden, was von vornherein klar. Die Rede St. Joseph ist von jungen Burjaken geäußert worden. Die meisten Blätter machen für die Krampalle die Regierung verantwortlich, die durch ihr lächerliches Verhalten in der Affaire Guerin das Anwachen der Aufregung vermindert habe. Nach Mitteilung der Polizeipräsident wurden von den 380 Verurteilten 361 in Hospitälern untergebracht. Von den 150 Verhafteten wurden 80 wieder entlassen.

Am Montag Abend ist die Ruhe nicht gestört worden. Die antifemistischen Reden sind in Presse nach Belgien, nachdem die Regierung strengere Maßnahmen ergriffen hat.

Guerin hält in seiner von der Polizei belagerten Stellung aus. Es scheint aber an Nahrungsmitteln zu fehlen. Hall und andre Offiziere werden den Belagerten zugeführt, fallen aber meist auf die Straße, wo sie durch Polizei aufgehoben und nach der Wache getragen werden. Einzelne Szenen der listigen Belagerung geben Stoff zu großer Heiterkeit. Als dem Guerin ein Brot zugeführt wurde, aber auf die Straße fiel und von einem Polizisten fortgetragen wurde, rief Guerin: „Es ist des scheidenden Jahrhunderts unwürdig, daß man Männer am Essen verhindert.“ — Wenn das das einzige Unwürdige wäre!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 22. August 1899.

Wilhelm II. und die Postanwalter. 300 evangelische Postanwalter hatten dem Kaiser bei Darmstadt ein Schreiben gebracht. Im darauffolgenden Gespräch fragte Wilhelm II. wie viele Blätter es seien. Der Diener erwiderte: „Etwa 350 Blätter, Bogen, Jubilararbeiten, Dankwerke, aber alles Christen, die nicht nur arbeiten, sondern auch beten und weil sie beten, darum kommt ihr Spiel auch von Herzen.“

Der Kaiser bemerkte darauf: „So muß es auch sein.“
Seine Goethe-Verkehr. Die Breslauer Studenten haben den Antrag abgelehnt, die 150. Wiederkehr des Goethegeburtstages am 28. August dieses Jahres durch Kommerz und Festrede zu feiern. Die Burjungen meinen, es liege

feine Veranlassung für die deutsche Arbeiterbewegung vor, die Goethe der nationalen Bewegung sein Verständnis entgegengebracht habe. Von den mit Manieren, Sitten und hurrapatriotischen Hissen reichlich besetzten heutigen Korpsstudenten ist allerdings nicht zu verlangen, daß sie Goethe oder sonst einen deutschen Klassiker in seinen Schriften studiert haben. Andernfalls würden sie sich doch wohl schämen, ein solches kindisches Urteil über den Altmeister deutscher Dichtkunst zu fällen. Goethe möchte freilich nichts wissen von den hochschaligen, daß gegen andere Völker, jenseits als bei den Nationen, was sie ausan. Der Krieg, sagt Goethe, ist in Wahrheit eine Krankheit, wo die Säfte, die zur Gesundheit und Erhaltung dienen, nur verwendet werden, um ein Fremdes, der Natur Unmögliches zu erziehen. Gegen den Willen des Nationalitätshasses wachte sich Goethe immer, aber gerade dadurch war er deutsch im besten Sinne des Wortes.

Zu den Schmarinern für die Justizhandlung treten allgemein alle Klirperhaften des großen wie des kleinen Unternehmertums. So spricht die Handelskammer von Besorgnis die Hoffnung aus, es werde sich im Reichstage doch noch eine Mehrheit finden, die der Regierung zu Willen sei. Der bairische Handwerkerbund und der Allgemeine Gewerbeverein in München launten Unterschriften für eine im gleichen Sinne gehaltene Petition an den Reichstag. Es heißt darin:

Da der Gehaltswort nicht dazu bestimmt ist, die Koalitionsfreiheit zu unterbinden, sondern sie durch gelegentliches Verbot eines jeden Zwanges zu einer wirksamen Freiheit zu gestalten, die unerschütterliche sozialdemokratische Macht einzubauen, dem Arbeiter das Recht auf Arbeit zu mahnen und das Treiben gewerkschaftlicher Agitatoren und Oker zu verhindern so ist die Forderung wohl berechtigt, daß bei späterer Beratung ein Gesetz zu fassen kommt, welches die Interessen der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber gleichmäßig schützt und eine Koalitionsfreiheit schafft, die mit der persönlichen Freiheit der beiden vereinbar ist. In diesem Sinne begrüßen wir den Gesetzentwurf, hoffen, daß dieser unbeschadet der nöthigen Abänderungen eine gute Basis für weitere Beratungen bilden und helfen die Entschlossenheit der Arbeiter, die die Grundgedanken des Gesetzes verdienen, das Arbeitnehmer wie Arbeitgeber und dem deutschen Volke zum Nutzen gereicht.

Die Freiheit der Schmarinerei kennt keine Grenzen. Diese Gesetze, denen tagtäglich der brutale Terrorismus gegen die Arbeiterklasse nachgewiesen werden kann, hängen die organisierten Arbeiter des Reichstages an, deren händiger Rekrut Kontraktbruch, Auspöhrung und schwarze Listen ähnlich, ruhen nach gleichen Maßgaben, die ihnen die nackte Gewalt über ihre Wohlthäter garantieren soll. Und um das Schmachvolle dieses gemeingefährlichen Treibens nach außen zu beschönigen, reden diese Schergen von Ehren und Ehrer, davon, daß im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die wahre Koalitionsfreiheit geschaffen werden müsse. — Eine Koalitionsfreiheit nach dem Rezept des Königs Stumm und seiner Höflichkeit!

Die ultramontane Germania verurteilt die Schmarinerei der Hünstler und erklärt, daß derselbe sicher nicht alle Handwerker zum Nutzen kommen.

Nach eine Typhusepidemie. Auch im 6. württemberg. Amt, das bei Herberberg kampiert, ist der Typhus ausgebrochen. Sieben Soldaten wurden in die medizinische Klinik nach Tübingen verbracht.

Soziales.

Ein Stiefelring in Sicht. Zur Gründung eines Schuhfabrikantenringes sind die vorbereitenden Schritte eingeleitet worden. Die Aufgabe des Ringes soll in erster Linie eine Erhöhung der Schuhpreise sein. Begründet wird dieses Vorgehen mit dem von Verband Norddeutscher Schuherfabrikanten durchgeführten fünfprozentigen Preisrückgang für Leder, welcher bald eine weitere fünfprozentige Preisrückgang folgen soll. Die Schuhfabrikanten verdrängen bereits im vorigen Jahre waren hierbei ins Feld getreten. Die Schuhfabrikanten haben bereits die Preisrückgang in den Detailveräußerungen mitgeteilt, und zwar unter Hinweis auf die Teuerung der Röhle. — Wenn das Leder teurer wird, dann müssen die Herren recht wohl, wie sie ihrem Schaden wieder bekommen können. Verlangen aber die Schuhmacher einige Wenigere Lohn mehr, dann muß erst durch einen langen Streit darum gekämpft werden.

Die Weite der allgemeinen Volkskrankenkasse, eingetragene Stiftung Nr. 126 zu Berlin. Am 1. Oktober 1897 wurde in Berlin diese Kasse gegründet und die großen

Sätze wurden mit eigenen Beleg, die theilweise auf den Mitgliederbogen gingen. Das zum Lohn verhältnismäßig geringe Krankengeld der obligatorischen Kasse veranlaßte viele, die Mitglieder dieser Kasse zu erwerben. Viele befanden sich auch in dem Glauben, es sei eine Zufallsfrage, die ihnen in der Not beibringen würde. Arg find die Hineingefallen geäußert worden, denn anstatt die erhoffte Hilfe zu erhalten, sollen die Leute jetzt zahlen, ohne daß ihnen Rechte eingeräumt werden, und diese Kasse sei seit dem 14. März d. J. in Liquidation befindet. Im Feig find etwa 1100 Personen, die durch die Kasse geschädigt worden sind.

Folgerichtliches und Gerichtliches

Vertragsrechnungen und polizeiliche Anmeldung. Ein Weber in Arminstr. 40 hatte Markt Strafe bezahlet, weil er eine sogenannte Arbeiteranmeldung nicht eingeleitet einbringen, aber bei der Polizei nicht angemeldet hatte. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten auf die von ihm beantragte richterliche Entscheidung hin frei, und zwar deshalb, weil in der Veranlassung nicht öffentliche Angelegenheiten, sondern nur die Privatbetreffende Dinge — Mischlinge, Lohnfragen u. i. v. — erörtert worden waren. Die Amtsanwaltschaft legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Das Landgericht entschied nun, daß sowohl der Strafbefehl, als auch das Schöffengerichts Urteil aufzuheben, da die Verhältnisse aber eingetretene sei und zwar deshalb, weil die sogenannte Arbeiteranmeldung nicht eingeleitet war nicht berechtigt sei, da es sich um ein Vergehen handele. Bekanntlich haben die Polizeibehörden nur bei Uebertretungen des Markt, Strafverfügungen zu erlassen. Der kammern Richter hat nun dieses Oberlandesgericht noch mit der nicht uninteressanten Sache zu beschäftigen haben.

Parteinachrichten.

Zuchthausvorführung. Von den Verhandlungen über die Zuchthausvorführung hat die Buchhandlung Vorwärts einen nachmaligen Nachdruck erhalten. Die neue Auflage kommt am nächsten Mittwoch zur Veröffentlichung. Der Verlag bietet um sofortige Abgabe des Nachdrucks.

Die östreichischen Parteigenossen wollen die Parteigliederung nach nationalen Gruppen wieder aufheben, da sie das gemeinsame Handeln erschwert.

Gewerkschaftliches.

Zum Leipziger Formerkreis. Die streikenden Formen haben das Gewerkschaftsamt als Günstig angesehen. Die Metallindustrie, die sich dem Gewerkschaft mit einer Anfrage wandte, ob sie sich an einen Einigungsversuch beteiligen würden, haben den Einigungsversuch zurückgewiesen. Der Kampf in Leipzig dauert somit fort, ja er hat an Schärfe zugenommen; das prozessartige Vorgehen der Metallindustrie hat man sich die Arbeiter durch Hunger zum Kapitulationszwingen will, muß die Arbeiter zum äußersten Widerstand aufreizen.

Ausland.

Dänemark. Die meisten Gewerbe mit Ausnahme der Textil-Industrie sind nun in der Seere ereingriffen, und dieselbe umfaßt jetzt gegen 50 000 Arbeiter. Rechnet man hierzu die Familien der ausgebeirten Arbeiter, so kommt man zu den manigen Heilarten, daß die Seere ereingriffen ist ein großes Unheil für die Arbeiter. Die unterbeirten Arbeiter werden aufgeführt, bei den Erntearbeiten Beschäftigung zu suchen oder auszuwandern. Die Arbeiter werden nicht nachgeben, äußerte einer ihrer Führer, wenn auch die Seere noch mehrere Monate dauern und die Arbeiter hungern sollten, sind sie fest entschlossen, ihre Rechte nicht aufzugeben. Man erklärte, er ferner, die Auswanderung der Arbeiter so viel wie möglich fördern, um die Zahl der Unterhaltungsbedürftigen zu beschränken. Man erwartete bedeutende Beiträge von den Arbeitern im Auslande, und endlich werde man zum nächsten Mittel greifen: Wohlthätigkeit von Nahrungsmitteleinrichtungen, um die Arbeiter zu unterstützen. Auf diese Weise werde man noch mehrere Monate aushalten können und während dieser Zeit würden auch die Unternehmer so unangeheure Verluste erleiden, so daß die Verhältnisse sich ändern könnten.

Frankreich. Man freisetzen 30 000 Arbeiter. Den Plätzen in durch die Genur streng verboten worden, etwas darüber zu berichten. Durch die äusseren Tod sind die Arbeiter in den Streit getrieben worden. In den Arbeitervierteln patrouillieren Tag und Nacht Sozialen, Militärpolizei bewachen die Fabrikanlagen, an den Anschlagstellen sind Aufrechter des Gewerkschaftsamt, die Arbeiter sind aus dem Haus turstert ein Aufbruch der sozialdemokratischen Partei. Die Wohnungs- und Lebensmittelpreise sind in den letzten Jahren

in Paris rasch gestiegen, was die Mühe in der Hauptstadt dieserhalb sehr niedrig gehalten sind. Die Streikenden erziehen sich der alleinigen Sympathie. Auf den Bergwerken Satura, Jagorge, Witlowice, Szary und Wienard freisetzen insgesamt 7400 Arbeiter.

Sozialdemokratischer Kreistag für den Wahlkreis Merseburg - Querfurt.

Merseburg, den 20. August. Genosse Rath Merseburg eröffnet nach 8 Uhr den Kreistag, der im Gasthof „Zum schwarzen Bock“ stattfand. Genosse Müller-Schmidt führt den Vorsitz und stellt fest, daß aus dem Orden Merseburg, Schönbüh, Weiditz, Böden, Helma, Meuselau, Nebra, Lollwitz, Schlettau und Weiditz Delegierte anwesend sind. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: **Vericht der Berichtsvereine.** wurde allgemein mitgeteilt, daß in diesem Jahre nicht eine hundert Parteimitglieder entfallen, sondern ein Vorjahre. Dieses wird darauf juristisch, daß das Vorjahr die Kräfte der Partei bei der Reichstagswahl fast in Anspruch genommen habe. Darauf geben die Genossen Rath und Müller einen Bericht über die Merseburger Parteimitglieder, die nicht als hundert zu bezeichnen seien und durch persönliche Reibereien vermindert werden. Die Genossen Thiemer, Thomas und Prinz hätten zum Teil Betragen an dem Tag gelegt, das mit dem Interesse für die Partei nicht in Einklang zu bringen ist. Es sei deren Ausschluß zu beantragen. Der Kreistag nahm zur Kenntnis, daß die Genossen Thiemer und Thomas wegen ungebührlichen Betragens aus der Kreisliste Brins wurde mit einer knappen Majorität abgelehnt.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung gab Genosse Rath den **Vericht des Agitationskomitees**, monach in einigen Orten ein Fortschritt zu verzeichnen ist, im allgemeinen aber über die dem Fortschritt der Agitation gelangt wurde. Besonders hervorzuheben ist das Scherzengrund des sehr verzweigt liegenden Kreises.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung, der **Parteitag in Hannover**, entspann sich eine längere Debatte über die Beschäftigung des Parteitag und einen Delegierten. Die Delegierten der Genossen Rath und Müller erklärten, daß die Delegation ein. Es wurde mit 25 gegen 16 Stimmen beschlossen, den Parteitag in Hannover nicht zu besuchen und das dafür erforderliche Geld für Agitationszwecke zu verwenden.

Der 4. Punkt der Tagesordnung: **Der bevorstehende Parteitag in Halle** nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Es wurde beschlossen, die Genossen Rath Merseburg, Rath Schmidt und Bretschneider Helma nach dem Parteitag in Halle als Delegierte zu entsenden. Außerdem wurden aus der Agitationsliste 20 Mark zur Ausgabe eines Agitationskalenders bewilligt.

Zum 5. Punkt der Tagesordnung: **Organisation und Agitation**, referierte Genosse Mittag, der die Sauberkeit und Gleichgültigkeit der Arbeiter dem gegenwärtigen Zustand gegenüberstellte. Es sei zu bedauern, so meinte Wehner, daß in so früher Zeit, wo die politischen Bogen ziemlich hoch gehen, nur Arbeiter in Vereinen und Vereinen zu finden sind, die dem Fortschritt der Agitation nicht zumehr sind. Besonders das in Merseburger Kreise vorkommende Wesen der Arbeitervereine sei geeignet, die Arbeiter von dem wahren Ziele abzulenken. Durch energische und fröhliche Agitation würden aber alle Hindernisse überwinden werden. In der sich hier anknüpfende Debatte wurde angeregt, den Parteitag in Agitationszwecke einzusetzen. Die Agitationskomitee für die wieder nach Scherzengrund verlegt. Für die streikenden Arbeiter in Dänemark wurden 20 Mark aus der Agitationsliste bewilligt. Genosse Geeling-Galle erwiderte, in Zukunft das Parteitag besser mit Berichten zu erwidern. Es sei nicht schön, daß die Genossen Rath Merseburg, Rath Schmidt und Bretschneider nicht einmal ein Genosse einen Bericht einbringen können.

Gegen 7 Uhr hatte der Kreistag seine Arbeiten erledigt. In seinem Schlusswort wies der Genosse Müller hin, daß man zumehr die erledigten unangenehmen Dinge vergessen und eine energische Agitation treiben möge. Dann wurde auch die Rede gehalten von der Sozialdemokratie im Merseburger Kreise liegt. Für einen Soch auf die Sozialdemokratie schloß der Kreistag.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 22. August 1899.

Von unseren Zuchthaussträbern.

Die Hall. Ztg. publiziert wieder eine Aufzucht zu dem Thema: **Magistrat und Wauerkreis**, deren Ziel beweist, daß sie dem etwas flogigen Stru eines Zimmereisters entsprungen ist. Die Aufzucht beschäftigt sich mit der Antwort, die der Regierungspräsident auf die Beschwerde der Bauverwaltung und auf die der Magistrat in der letzten Nummer des „so genannten Amtsblattes“ zurückantwortet. Wie bekannt, fanden die Beschwerdeführer zu nersürt, daß die Magistratsmitglieder ihnen angedeutet haben, aus der Anzug aufzukommen. Der Magistrat hat aber dem Regierungspräsidenten erklärt, daß

nach der anderen Seite hinüber, aber von Otto war nichts mehr zu sehen.

Ein unangenehmes Erlebnis erliefte den Heimkehrer, als er auch zu Hause den Bruder nicht vorfinden konnte. Der Heimkehrer, auffassende Empfindungen, die ihn schon vorher der Strafe bestimmt hatten, fehlten verläßt zurück und er mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um nicht zu veratzen, was in ihm vorging.

Jeden Abend alle nun Karl nach Fabrikschluß mit fiebernder Ungeduld nach der Baustätte. Schon am dritten Abend wurde ihm derselbe Anblick, wie neulich, er sah Otto und Helene miteinander lachend und lächelnd. Nun war kein Zweifel mehr möglich: nicht ein Zufall lag diesen Begegnungen zu Grunde, sondern eine bestimmte Verabredung. Dieser Schmerz durch die Raum hatte Helene und Otto sich getrennt, als Karl in großer Erregung zu dem Bruder hinliefte. Was hast Du mit Fräulein Zimmermann? fragte er ohne weiteres. „Ja“ fragte Otto und blinnte verlegen daren. „Nichts; ich bin ihr nur zufällig begegnet.“

Und ich seh' deinen Bruder erkaunt an. „Also Du pioniere!“ bemerkte er höflich; „sieh' mal an! Du bist aber doch nicht etwa gar eifersüchtig?“ „Eine flammende Röte ergoß sich über das ehrliche Gesicht Karls.“

„Lustig!“ brante er auf und sah seinem Bruder zornig in die läugl blinzenden Augen. „Aber ich achte Fräulein Zimmermann, der wir zu Dank verpflichtet sind, und ich werde nicht dulden, daß Du sie ins Gerede bringst!“

„Jns Gerede. Waderlich! Wer achte denn auf uns? — Wenn darum?“ Ueberhaupt, was ist denn das? Sie hat mir erzählt, daß sie nachmittags über den Hofstraße beschäftigt ist, und da hole ich sie manchmal des Abends ab, wenn ich gerade nichts Besseres vorkabe; sie fit ein ganz allerliebtes Mädchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Angenehme Unterhaltung. Frau: Natürlich, ich kann immer zu Hause finden und Du unterhältst Dich im Wirtshaus!

Bauer: Ich hab' mich ja gar net unterhalten!

Frau: So? Glaubst Du, i' hab' die Weun' auf Dein' Schadel net g'eh'n!

Der Mutterhohn.

Roman aus der Gegenwart von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

Freilich, aus Unhöflichkeit war es ja nicht gemeint, daß Karl dem jungen Mädchen noch in seine Begleitung angeboten, sondern nur, weil er eben überhaupt nicht daran gedacht hatte.

Von da an ließ Karl Helene den Abend seinen Schuß auf ihrem Nachhausewege; nur wenn Otto zum Besuch erliefen, und er kam jetzt merklich oft, verstand es sich von selbst, daß er und Helene miteinander auftraden.

Frau Möllers Krankheit nahm von nun an eine entschiedene Wendung zum Guten, wozu die häufigen Besuche ihres Lieblichen nicht wenig beitrugen; sie konnte wieder den größten Teil des Tages ausgehen, die Bettens zulegen und ihre Kräftigung machte von Tag zu Tag erfreuliche Fortschritte.

Helene Zimmermann kam jetzt nur noch des Morgens auf ein paar Stunden, da Frau Möller wieder einen Teil der Hausgeschäfte selbst übernahm.

Die Veränderung hatte erstens die Folge, daß der Referendar wieder, wie zuvor, leitender Gast in der Hünenerstraße wurde, und zweitens, daß Karl trübe Mienen und ein hüßes, in sich gefehrtes Wesen zu zeigen begann. Er hatte sich so sehr daran gewöhnt, wenn er nach des Tages Last und Mühe nach Hause kam, dem freundlichen Gesicht Helene's zu begegnen und mit ihr behaglich zu plaudern, daß ihm nun plötzlich etwas fehlte.

Sein Leben war bisher ein so einträgliches und in Bezug auf den Einfluß garter Weiblichkeit so armes gewesen, daß die Erscheinung des frischen, jungen Mädchens und der von Tag zu Tag sich vertraulicher gehaltene Verkehr mit ihr einen tiefen, unauflöflichen Eindruck auf sein Inneres hervorgerichtet hatte.

Weshalb ein Unterchied war zwischen ihr und den Mädchen, die unter ihm in der Fabrik arbeiteten, und von denen viele ihm mit ihrem Reden und Gebahren miträulich und vorurteilvoll gegen die Berliner Mädchen aus dem Volke gemacht hatten. Wie war ein untrübes Wort aus Helene's Munde gekommen in allen ihren Gesprächen und in ihrem ganzen Wesen hatte sie neben angelegener Herzensgüte und guter Schulbildung einen echt mädchenhaften, reinen Sinn an den Tag gelegt.

Und merkwürdig, diese Vorzüge des jungen Mädchens nahmen sich in Karls Einbildung in der Ferne von ihm noch zu, und

es wollte ihm befehlen, als sei Helene ein Mütter ihres Geschlechts, als sei es ganz unmöglich, daß ihm noch je im Leben ein Mädchen begegnen könnte, das wie Helene aussehend sei durch Reize des Körpers und der Seele. Es begann sich etwas Trübseliges, Sündendes in Karls Wesen bemerkbar zu machen, etwas Unruhevolles, Neugierdes, das früher gar nicht in seiner Natur gelegen hatte, er war mürrisch und unzufrieden geworden. Es fehlte ihm, der einmüßigen Einsamkeit seiner Eltern nicht mehr zu behagen, und er dachte an die jungen Mädchen in der armenigen Räume nicht mehr ihren Schimmer war, erliefen ihm alles unendlich verdet.

Während er sich richtig durch den Fabrik nach Hause begab, fühlte er jetzt das Bedürfnis, zuvor einen längeren Spaziergang zu machen, seine Phantasie fühlte sich unabläßig mit Helene und es war kein Wunder, daß seine Schritte immer nach der Richtung bewegten, die seine Gedanken einzuschlagen pflegten. Was er ihr sagen würde, wußte er nicht, aber mehr und mehr machte sich das Verlangen in ihm geltend, sie zu sehen und zu sprechen. Des Morgens bei seinen Eltern sah er kaum Gelegenheit zu einem längeren Gespräch, und wenn er mittags nach Hause kam, war Helene bereits schliefend.

Eines Abends, als er wieder einmal in der Parkstraße umherstreifte, wurde ihm ein unerwarteter Anblick, bei dem er eine jähe Ergründung fühlte, als sei er plötzlich von einem elektrischen Schlag erfaßt worden.

Drüben auf der anderen Seite ging Helene Zimmermann und neben ihr schritt in seiner offener würdevollen Gattung — sein Bruder Otto. Die beiden führten eine lebhaft Unterhaltung miteinander. So oft sie an einer der Straßenecken vorbeikamen, sah er es deutlich, wie sie Otto ihr Gesicht aufreute und wie sie in längere Gespräche verfielen.

Ein unheimliche Begegnung ergriß den so Ueberrädeten, Schmers, Jörn, Mut und Enttäuschung in einem wunderbaren Gemisch. Daneben glühte etwas, wie ein Gefühl von Angst, Bangenheit und unaabbarer Trauer in ihm auf. Er hielt gleichen Schritt mit den auf dem anderen Trottoir abnungslos dahinwandelnden, auf die Welt hin von ihnen bemerkt zu werden. Erst als sie vor dem Hause, in welchem Helene wohnte, angelangt waren, hielt er sich vorfichtig zurück. Er sah noch, wie sie Otto zum Abschied die Hand reichte und wie sie dann in Hause verchied.

Er ging ganz stille nach Hause, Karl war bestürzt und starre immer nach dem Hause hinüber und zu den fernern bei dem Trottoirs hinauf, in welchem sich, er wußte, die Wohnung von Helene's Verwandten befand. Endlich raffte er sich auf; das Verlangen, Otto zu sprechen und von ihm eine Aufklärung zu verlangen, packte ihn mit Ungestüm; lag hier nur der Zufall vor, der die beiden hätte einander begegnen lassen? Er eilte

seine Vertreter in der betreffenden Sitzung ausdrücklich erklärt hätten, daß sie einen Rat hinsichtlich der Frage des Verbleibens oder Austritts aus der Innung weder geben könnten noch wollten. Die Innungsmasse hätten jedoch daran fest, daß der Oberbürgermeister den sechs Baumrentnern das sehr deutlich zu verstehen gegeben habe, so daß Stadtrat Winter mit den Worten dahingehend fuhr: Herr Oberbürgermeister, nur keine Maßregeln erteilen!

Es sei auf seinen Fall anzuwenden, daß die Herren Staudt, Golly und Winter im Auftrage des Magistrats gehandelt hätten, denn die der betreffenden Verhandlung vorausgegangene Magistratsbeschlüsse hätte in ganz anderer Sinne befaßt. Zu dem Vorgehen des Magistrats hätte nicht die geringste zwingende Veranlassung vorgelegen, da — so heißt es wörtlich — „wir ja im Vorjahre erlebt haben, daß die Neubauten der Kaserne und kaiserlichen Hofst in Wangdeburg über drei Monate stillgelegen haben, ohne daß die Unternehmer ein Haar getrimmt wäre, trotzdem die Verhältnisse doch infolgedessen ganz anders lagen, als die Arbeitermer seitens der Meister aufgebracht waren.“

Wie die Stadt außerordentlich geschädigt worden wäre, falls die Arbeiten noch 14 Tage geruht hätten, vermögen wir mit dem besten Willen nicht einzusehen, denn die Behörde müßte wir sehen, die angeht des von allerhöchster Stelle gewünschten Festes zum Schutz der Arbeitswilligen es fertig bräute, dem Unternehmer Konventionalstrafe einzuziehen, bezog ihm die Arbeit zu entziehen, wenn die Verhältnisse so liegen wie bei uns.

Da haben wir's! Das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen, das Zuchthausgesetz und die allerhöchste Stelle muß herhalten. Wir hatten das Vorgehen der hiesigen Baunation noch vorberathen, nicht einseitig, als wir es einer Zuchthausstreiberin nannten und der lobige Herr Gindler ist auch so froh, um zu befähigen, daß die Behörde eigentlich nur dazu dienen sollte, Stimmung für das Zuchthaus zu machen. Das freilich ist den Herren gründlich mißfallen, denn wir haben ihnen nachgewiesen, daß sie zu diesem Zweck mit Verdrehungen, Verleumdungen und handgreiflichen Lügen operiert haben, und die Herren haben diese Vorwürfe ruhig auf sich sitzen lassen, sitzen lassen müssen. Denn bei so sonnenklar daliegenden Tatsachen war eine Enttarnung des Vorwurfs schlechterdings unmöglich. Mit der faulen Ausrede, wenn jeder im Volksmunde Angegriffene eine Verächtlichkeit verlangen wollte, so müßte sich die Achtlosigkeit des anstößigen Verhaltens nur durch Berücksichtigung beschränken, sollen die Leute uns doch nicht kommen. Wir kennen unsere Pappenscheitel! Wer schändlich, kann schlechterdings nicht behaupten, er habe die Wahrheit gesagt, wo er weiß, daß seine Schwindeltöne handgreiflich sind.

Die Tatsache steht fest: Die halle'sche Baunation hat in geradezu unerhörter Weise die Regierung und die Öffentlichkeit mißbrüht und die Tatsachen direkt auf den Kopf gestellt. Da wir das sofort nachweisen und so dieser Diffamierung entgegenzutreten, nehmen wir ihr das weiter nicht übel: eine so durch und durch faule Sache, wie es die Zuchthausstreiberin sei, kann doch nur mit faulen und unehrlichen Mitteln verfochten werden. Die Herren mögen nur so fortwähren, auch den anstößigen Tönen unter ihren eigenen Klagen genossen muß schließlich so solchem Tun der Kitzel anwandeln.

Um Schluß kommt in der Einfindung natürlich auch die Prognostik zu ihrem Recht. Die Innung habe das Eingangsamt des Gewerbegerichts nicht angerufen, sie sei nur den am Rahmenbau beschäftigten Meistern beigegeben, damit dieselben der bauleitenden Firma beweisen konnten, daß die Streikenden an den Rahmenbauten selbst zu erhöhten Lohnsätzen nicht arbeiten wollten, und dieser Zweck war voll und ganz erreicht. Die Innung wolle überhaupt kein Eingangsamt. Denn schon vor einer Reihe von Jahren wollte der Vorgänger des Herrn Gewerbegerichtsvorsitzenden bei einem Mauerstreik ebenfalls den Friedensrichter spielen, doch damals schied sich ab, auf welchem Standpunkt dieselbe noch heute steht, da die Meister des Orts nicht aus dem Baugewerbe angehenden Personen bestanden und denselben somit auch jegliche genaue Kenntnis der Arbeitnehmer-Verhältnisse im Bauhande abgeht. Außerdem lehren die Erfahrungen in anderen Städten, daß die jüngsten Ereignisse bei uns, daß getroffene Vereinbarungen selten von Seiten der Arbeitnehmer gehalten worden.“ Der letzte Satz enthält wieder eine der Behauptungen, die den Tatsachen direkt ins Gesicht schlagen. Den Mauerern kann es übrigens recht sein, wenn die Innung weiter auf ihrem prophanen Standpunkt verbleibt. So werden wir wohl noch öfters das amüsante Schauspiel erleben, daß die Herren Innungsmasse erst hochmütig einen Vergleich des Eingangsamtes und wenige Tage später schon das und wehmütig die Mauerer an bettel in werden, um doch denselben Vergleich zu akzeptieren.

Der lobige Gindler schließt mit einer lobigen Drohung: „Die Baunation als gesetzlich anerkannte und unter dem Schutz der Regierung stehende Körperschaft, deren Mitglieder zum großen Teil zu den sehr hoch besteuerten Bürgern der Stadt Halle gehören, wird es doch auch für die Zukunft angelegen sein lassen, ihre Mitglieder gegen allerlei Unberechtigte und Unberechtigte, von welcher Seite sie auch kommen mögen“, nachdrücklich in Schutz zu nehmen.“ Daß die Mitglieder der Baunation zum großen Teil zu den sehr hoch besteuerten Bürgern der Stadt gehören wissen wir. Wir wissen, was den Herren ihre „nervenaufreibende Tätigkeit“ einbringt, wir wissen, welche hohen Profite sie aus der Arbeitskraft der Mauerer und Bauarbeiter ziehen. Die „hoch besteuerten Bürger der Stadt Halle“ — ob alle wohl auch genügend hoch besteuert werden? — wozu es sich aber auch gefallen lassen müssen, daß die auf Grund der Gewerbeordnung in ihren Verbänden organisierten Mauerer und Bauarbeiter, die zum größten Teil zu den niedrigst besteuerten Bürgern von Halle gehören, weil die Herren Bauunternehmer einen großen Teil des Wertes der Arbeitskraft der Arbeiter einfach in ihre eigenen Taschen stecken, auch ihre Mitglieder gegen allerlei Unberechtigte und Unberechtigte, von welcher Seite sie auch kommen mögen“, nachdrücklich in Schutz nehmen. Sie werden es sich auch gefallen lassen müssen, daß auch wir in Zukunft ihre Plagen und Verleumdungen aufdecken und die Zuchthausstreiberi zu nichte machen.

Sandfuchungen wurden in den letzten Tagen nachweislich in den Räumen unserer Expedition vorgenommen. Man schreibe auf Nummer des Volkstafels, deren Vernichtung seitens des Gerichtes ausgesprochen worden war. Gesunden wurde natürlich nichts; das Volkstafelpapier ist zu teuer, als daß es so mir nichts dir nichts vernichtet werden dürfte. Wir bewundern übrigens die Ausdauer der Staatsanwaltschaft; trotz aller Mißfolge läßt sie dieselbe nicht abblauen, uns immer wieder mit dem Besuch zweier Kriminalbeamter zu beehren. Die Beamten blühen zur Erledigung wichtigerer Sachen benutzt werden, wenn man das unterließe.

Wahlung, Arbeiter. In diesen Tagen ist zu Hunderten ein gedrucktes Zirkular des Magistrats zur Verfügung gelangt, durch welches den Innungsgenossen mitgeteilt wird, daß ihre Namen aus der Liste der Stadteordnetenmähler gezeichnet werden sollen, da sie keine Steuern zahlten. Der 680 Mark oder mehr Einkommen hat und den anderen bekannten Anforderungen entspricht, ist nachdrücklich. Es ist demnach nicht, daß jeder jeder, der zu unzulänglich werden soll, Innungsgenossen erhebt, denn der Wahlstimm ist die Stadteordnetenmandate wird dieses Jahr voraussichtlich beinahe heftig werden, und von wenigen Stimmen kann die Entscheidung abhängen. Wahre sich also jeder sein Wahrgeld!

Die selbständigen Schneider seien hierdurch darauf hingewiesen, daß sie nicht erst eine Aufforderung, der gegnerischen Zwangsinnung beizutreten, abwarten dürfen, sondern sich selbst möglichst umgehend als Innungsmitglieder melden müssen, damit sie bei der bevorstehenden Dreierwahl mitwirken können. Die Innung hat sogar 24 bisherige Mitglieder freigesprochen. Die Herren scheinen das Gesetz sehr wenig zu kennen. Da die heilige Innung sich nur einmal für die Zwangsinnung entschieden hat, wäre es ein großer taktischer Fehler, wenn nicht alle selbständigen Schneider ihren Einfluß auf eine ihnen günstige Zusammensetzung des zu wählenden Innungsvorstandes geltend machen würden. Bezahlen müssen sie; mögen sie deshalb wenigstens dafür sorgen, daß die Zwangsgebühren nicht unnütz verpuffen werden. — Die gleiche Mahnung, wie an die Schneider, gilt natürlich auch den anderen Gewerbetreibenden, für welche die Errichtung von Zwangsinnungen vorgelegen ist.

Der gekränkte Hörnlein. In der gestern veröffentlichten Erklärung des Werkes Hörnlein wird uns mitgeteilt, daß Herr Hörnlein ein erkranktes karges Gebiethen haben muß, wenn er sich der von ihm abgeleiteten Tatsachen nicht mehr entnimmt. Die Sache mit der Besitze ist vollständig richtig, und auch die Entlassung des Arbeiters wegen Betrugs beruht vollständig auf Wahrheit. Nur hat die Firma, da Hörnlein am Tage der Entlassung des Arbeiters nach der Kaufst auf Montage geschickt wurde, zweimal zu dem Arbeiter geschickt und ihn ersuchen lassen, sein Arbeitsverhältnis fortzusetzen, was der Arbeiter dann auch gethan hat, allerdings nicht zur Freude des dieser Tage wieder heimgekehrten Herrn Hörnlein. Der dritte Fall, die Bestrafung eines Lehrlings wegen unzulänglichen Platzanwehrens ist von einem anderen Meister der hiesigen Fabrik vertrieben worden. Hörnlein war in dem Besitze auch gar nicht als Bestrafender bezeichnet worden.

Unzufriedenheit nobel sollte sich nach der Anzeileitung der Halle'sche Maschinenfabrik, deren Direktor bekanntlich vor 14 Jahren schon 105 000 Mark Gehalt bezog, ihren Arbeitern gegenüber gezeigt haben. Das Blatt meldet, daß am Sonnabend nicht nur jedem verheirateten Arbeiter 3 Mark und jedem Unverheirateten 1,50 Mark verabreicht wurden, sondern auch noch der Lohn für den Nachmittags ausgezahlt wurde. Das ist eine Unwahrscheinlichkeit, denn durch Anschlag ist in der Fabrik bekannt gemacht worden, daß der verurteilte halbe Tag nicht bezahlt wird. Wie wäre es auch anders möglich? Die Herren Aktionäre könnten ja sonst am Jahresabschluss 1/20 % Dividende weniger erhalten. Die Arbeiter sind ein großer Teil der feindlichen niedrigen Arbeiter nicht geschmeht haben. Während in anderen Jahren 50—52 Tonne auszusagen gelangten, waren es diesmal nur 15 Tonne! Ein großer Teil der Arbeiter hatte sich übrigens an dem Sommerfest gar nicht beteiligt.

Zur Lohnbewegung der Drechsler. Wie in letzter Zeit in allen Gewerben, so geht es auch im Drechslergewerbe vorwärts, namentlich die Meister auch hier als Unternehmer aus ihrer Haut nicht herauskommen. So hatte die Lohnkommission denselben die Forderungen der Arbeiter unterbreitet und bis zum vergangenen Freitag um Antwort ersucht. Schriftlich erfolgte dieselbe nicht, aber auf verbale Verhandlung der Kommission bedinglich, worin der acht in Betracht kommenden Unternehmen fünf sofort unterzeichnet, während zwei wohl mündlich ihre Einverständnis erklärten, jedoch ihre Unterschrift verweigerten. Damit auch der Humor nicht fehle, stellt sich der achte, der nur einen Gesellen beschäftigt, auf dem Standpunkt, „Herr im Hause“ sein zu wollen. Vor allem ist es die Herabsetzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 50 Stunden, die doch wohlrich noch lang genug ist, woran er Anstoß nimmt. Da es im Interesse der Meister ebenso wie in dem der Gesellen liegt, wenn alle aus einer Reihe geschmeht werden, so werden sich hoffentlich erstere auch selbst bemühen, ihren Kollegen zu helfen, damit die morgen (Mittwoch) abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Martini's, Kuttendorferstraße 11, ein solches Verstandesamt gemacht werden, auf die diesbezügliche Verhandlung aufmerksam gemacht werden, die hier die Entscheidung fallen soll, gegen ihn nicht ein weiteres Wort zu sprechen nötig hat.

Herr Ernst Levy von Halle. Dem Vogt. Anz. wird geschrieben: „Unter Bezeichnung auf einen Artikel Ihres geschätzten Blattes, den neu ernannten Marine-Professor von Halle in Berlin betreffend, beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, daß, als der Genannte vor mehreren Jahren bei der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig zum Dr. phil. promoviert, dessen oblige Namensbezeichnung nicht anerkannt worden ist und das ihm von genannter Fakultät ausgefertigte Doktordiplom auf dem eigentlichen Namen Levy lautet. Sie können von dieser Mitteilung in geeigneter Weise Gebrauch machen.“

Zu nützlichen Personalveränderungen der Berliner Universität figuriert der hiesige Hallenser bekanntlich als Ernst von Halle, auch das Professordiplom für den Lehrstuhl der neuesten deutschen Wissenschaften lautet auf diesen schöntlingenden Namen. Man hört übrigens nichts davon, ob der Herr Ernst Levy von Halle den zukünftigen Staatsbürgen die absolute Wichtigkeit des Tages, das Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt, in dem nun beginnenden Semester als von Halle oder als einfacher Levy demonstrieren wird.

Beim Spielen mit einer geladenen Patrone explodirte dieselbe und verletzten die 13jährigen Schüler Hans Krenner am rechten Auge.

Vom Hade stürzte in der Delizierstraße der Privatmann Georg Wink aus Dresden und brach den rechten Oberarm.

Von Stroichen überfallen wurde in der Nacht zum Sonntag der halbe hiesige Knechtelmann Bruno Köhler im Mühlweg. Er wurde über zugerichtet, die Täter sind entkommen.

Die Leipziger Sänger galieren, wie aus dem Interenten-Verzeichnis, morgen (Mittwoch) abends im Bergtheater zu Giebichenstein, worauf hier aufmerksam gemacht sei. Die Leipziger Sänger sind in dem der vergangenen Woche 108 Personen (darunter 10 in hiesigen Krankenhäusern verforborene) und zwar an: Kungensteinübung 4, Darmstadt 2, Juchterharvut 2, Breddorf 34, Diarchoe 1, Reudnitz 1, Wagners 2, Wagners 2, Weidmann 1, Schöler 1, Giebichenstein 1, Weidmann 1, Schwabe 6, Weidmann 1, Altersschwäche 2, Weidmann 1, Bronchopneumonie 1, Lappus 1, Sarcom der Wange 1, Bronchitis 1, Schleimbeutelentzündung 1, Atrophie 6, Merentzünbung 1, Bauch- und Gant-

Wochenschrift 1, Group 1, Hirschaufentzündung 1, Hühneraug 1, Speiseröhrentumor 1, Kungensteinübung 1, Schlagfluß 1.

Widenschaft. Der Sozialdemokratische Verein hält am Donnerstag im Linger Garten eine Versammlung ab, in welcher die theoretischen und taktischen Streitfragen, die gegenwärtig die Sozialdemokratie bewegen, zur Erörterung gelangen werden. Die Versammlung verspricht interessant zu werden, so daß kein Mitglied es unterlassen sollte, in derselben zu erscheinen. Auch Gäste können eingeführt werden.

Widenschaft. Schmezzlich. Am Sonnabend fragte ein hiesiger Lehrer in der Klasse seine etwa 12jährige Schüler, wer von ihnen des Magens bete. Der das thun, solle aufstehe. Da fand er in Magens beten auf. Derselbe Lehrer benutzte im vorigen Jahre die Gelegenheit, das Bewußtsein seiner Schüler häufig die Schüler mit patriotischen Darlegungen zu überwiegen. Er mag aus der Bet. Enquete“ erkennen, daß die Schule, wenn sie erpriehtlich wirken will, sich nicht gegen den Geist der neuen Zeit auflehnen darf.

Künnern. Das geht. Der Aufsichtsrat der hiesigen Aktien-Malzfabrik hat beschlossen, für dieses Jahr 12 1/2 Proz. Dividenden zu verteilen. Im Vorjahre gab's nur 12 Proz. Die Herren Aktionäre können sich freuen, ihre ja gewiß so merkwürdigen, geistreichen und körpergerüttelten Arbeit wird doch wenigstens anständig bezahlt. Die Arbeiter der Malzfabrik müssen sich mit sehr kleinen Löhnen begnügen; aber was sind ihre Leistungen im Vergleich zu denen der Aktionäre?

Justiz. Bei Durchsicht der Berichte über die Verhandlungen des Naumburger Landgerichts ist ein sehr interessantes Urteil im Umfange ab, daß viele Urteile des hiesigen Schöffengerichtes laffert werden, weil die Strafen zu hoch gemein sind. So ist am Sonnabend die auf eine Wache Gefängnis lautende Strafe, die das hiesige Schöffengericht dem Schmitt aus Dömitz auferlegt hat, wegen einer Brügge laffert hatte, in 20 Mark Geldstrafe umgewandelt worden. Wir wissen nicht, ob alle derartige Urteile unter dem Vorworte ein und desselben Amtsraths gefällt werden, jedenfalls halten wir uns für verpflichtet, einen Hinweis zu machen, um ein Eingreifen der Behörde zu veranlassen. Wenn ein Amtsrath die Genossin, die ihm durch die weite Fassung der Paragraphen gegeben wird, nicht richtig anzuwenden, dann muß ihm eben ein Wirkungskreis angewiesen werden, der seinen Fähigkeiten entspricht. Jedenfalls kann es nicht haltbar sein, daß den Angeklagten unbilligerweise härtere Strafen, als sie verdienen, auferlegt werden, auch abgesehen davon, daß es nicht im Interesse der Gerechtigkeit der Justiz beträgt, wenn die Urteile eines Amtsgerichts so häufig einer Aenderung unterworfen werden müssen und die Meinung der oberen Instanz sich so sehr von derjenigen der unteren unterscheidet.

Wahlrecht. Wieder hat die Einwohnere hat der Naumburger Landgerichts, die im letzten Jahre im vorigen Jahre häufig verurteilt worden, die Naumburger des Kommunikationswesens Marktwerber-Lidgeris auf 300 Meter Länge umlegen und mit erhöhten Fußgänger-Banquettes zu versehen. Da sich die Gemeinde fortgesetzt weigerte, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wurde vom Kreisamtsrat der Amtsvorsteher, der besten Stadt Marktwerber gebildet, dem beauftragt, gegen die säumige Gemeinde das Zwangsverfahren einzuleiten. Das half infolgedessen, als nun der Weg in einer Länge von 260 Meter angelegt wurde. Der erhöhte Fußsteig wurde jedoch nicht hergestellt, ebensowenig die noch erforderlichen 40 Meter der Banquettes angelegt. Der Amtsvorsteher hat nun, da die Ausführung der noch rückständigen Wegebauarbeiten durch die Gemeinde ein Kostenvoranschlag von 900 Mk. geordert. Marktwerber zahlte nicht und ließ alle Mahnungen einfach unbeachtet. Eine verurteilte Forderung der Gemeindefiskalie ist fruchtlos. Der Amtsvorsteher sah sich nun gezwungen, den Kostenvoranschlag auf sämtliche Steuerzahler in der Gemeinde zu verteilen. Das Steuerroll des Ortes beträgt 2740 Mk. und der Anteil an dem auszubringenden Betrag 38 1/2 % auf jede Mark der veranlagten Steuer. Die Mahnung mit der Weigerung, daß die Gebühren binnen acht Tagen abzuführen sind, wurde nicht berücksichtigt, so daß die Verhandlung in dieser Lage ausgehen worden; man darf sich denken, wie die die Einwohnereinstand des widerständigen Orts nicht verhalten wird.

Widenschaft. Nachdem der Schulinspektant Wilm. Albrecht 1895 in Konturs verfallen war, hatte seine Frau ein neues Geschäft eröffnet, in dem der Mann die Leitung der Fabrikation übernahm. Die Tochter Marie Albrecht, die auch ein Geschäft, das 45 Arbeiter beschäftigte, machte einen Jahresumsatz von 80 000 bis 100 000 Mark, trotzdem ergab sich, als Frau Albrecht 1898 starb, ein Unterbilanz von 10 000 Mark und nachlässige Buchführung, so daß über den Nachlass Konturs eröffnet wurde. Der Genußmann Albrecht war nun von dem Landgericht in Naumburg beschuldigt, verheiratete Marie Albrecht das Geschäft einleitete, aber für sich verwendet zu haben. Er bestritt das und will alle Einnahmen abgeliefert haben, und da ihm das nicht widerlegt werden kann, so wurde er freigesprochen. Die Buchhalterin Martha Albrecht sollte der Weigerung, die vollständigen Bücher zu übergeben, die sie nur zu einer vorläufigen Straftat möglich, diese Verantwortlichkeit der verstorbenen Frau oder nicht nachweisbar ist, so wird auch Martha Albrecht freigesprochen.

K. Delisch. Die Exzesse über die Firma Sonntag u. Franke ist aufgehoben. Zwei Zwilder haben ihre alten Klagen wieder eingemommen, während der dritte von den vor drei Wochen eingezogen ist.

Bitterfeld. Die Direktion der Braunkohlengrube und Dampfzeile Aquila bei Bitterfeld erucht uns aus Anlaß der Notiz in Nr. 192 um Aufnahme folgender Verhältnisse: Am 15. August, abends gegen 11 Uhr, wurde der unterzeichnete Direktor von zwei am Bagger beschäftigten Arbeitern erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Krantrawagens der Gattinrt Wästenhagen mit seinem Geleider (ein sogenannter Hinterlader oder Dreal) ein. Trotz wiederholter erhobener Bedenken über den ungesunden Transport dem Schuttmittel des Baggerbetriebes erucht, einen in diesem Betriebe Verunglückten nach dem Bitterfelder Krankenhaus mit Geleider fahren zu lassen, da sich der Gattinrt Wästenhagen, von wo die beiden Leute kamen, geweigert hätte, hierzu einen Wagen zu stellen. Der Direktor hatte gegen einen derartigen Transport im vorliegenden Falle Bedenken und befahl, es solle der Krantrawagen geholt werden, welcher eben in diesem Betriebe sich befand. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie zu der Zeit weder dem ca. 15 Minuten von hier entfernt liegenden Kontor des Bagger-Unternehmens untergeleitet war. Dies geschah also im eigenen Interesse des Verunglückten und kann somit keine Rede davon sein, was hierüber in Ihrem obigen Berichte gesagt wird. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie nach dem Ausgehen davon schon der sich auf unserem Werke befindliche Krantrawagen angeboten worden, was aber abgelehnt wurde. In der Annahme nun, daß der Krantrawagen vorzuziehen ist, wurde der Krantrawagen geholt, was aber unglücklich verlief und teils durch die, daß der Krantrawagen geholt wurde und ihn einzutreten mußte, teils durch den Wagners traf aber statt des beorderten Kran

Die Befehlung eines Gefährtes ist aber in keinem Falle verweigert worden.

Braunthohlengrube und Dampfsegelei Auguste bei Ritterfeld.

Wir hatten keine Ursache, in die abweichende Schilderung uneres uns als zuverlässig bekannten Gewerksmanns Zweifel zu setzen. Sollte derselbe aber falsch unterrichtet gewesen sein, dann bedauern wir, dass Herr Inspektor Götzinger zu Unrecht angegriffen worden war.

w. Giesleben. Für fünfzig Pfennige, die der Armenhäuser Bräukler einem Mitinjassen des Armenhauses entwendet hatte, erhielt er 1 1/2 Jahre Haftstrafe. Armenhäuser — Zuchthaus und ungeteilt, das ist die Signatur am Ende des 19. Jahrhunderts. Ein hoher beherrschender Gewerkschaftsmitglied wurde der Herr Ritterfeld. Er hatte sich als Ausführender ein Amt und gelautet, wodurch, vielleicht durch den Stumpf, Unterordnung wieder eintrat, der er erlag.

w. Giesleben. Zur Zeit betreiben hier sechs gewerkschaftliche Organisationen, es wäre sehr zu wünschen, dass noch mehr dazu kommen, damit an die Gründung eines Gewerkschaftsvereins gegangen werden kann. Besonders hätten es die Arbeiter recht nötig, sich zu organisieren. Diese haben seit Jahren das Wohlstandsmöglichkeit an Individualismus in jeder Beziehung geleistet, und ist es deshalb auch nicht zu verwundern, dass diese Jahre von 25-30 bis zu Ende hier ganz und gäbe sind. Diejenigen, die einen höheren Wohlstand haben, haben doch die große Minderheit. Darum ist es notwendig, dass auch die Arbeiter sich bemühen zur Erlangung besserer Löhne, denn der Lebensunterhalt in Giesleben ist doch der denkbar teuerste, dazu hat sich infolge der seitens der Manufaktur Gewerkschaft geübten Entschädigungen an die Gewerkschaften ein profitorisches Gutsarrangement herausgebildet, das bald mehr und mehr, was es für seine Löhne, genannt Wohnungen, an Mietzins erheben soll. Die Arbeiter müssen an beiden, was für Lebensstände hier noch verhältnismäßig existieren, deren Beilegung nur eine frohe Terminierung ermöglichen kann.

w. Giesleben. Meine Freundschaft befiel der vorigen Jahr in Giesleben als Volant angeheilt und jetzt in Köln in der Lieder. Während seiner kurzen Dienstzeit hierfiel ihm seine beiden 10- und 12-jährigen Jungen wie die Raben, Uhr, Geld, Doh, wie es pastete. Auch schrieb der ältere einen Zettel mit der fassen, unterrichtete seinen Mutter an den Dandelsmann Weber, wonach letzterer 8 Wt. nebst zwei Väter Branten Frau Ziedge überreden sollte. Dies wurde antandlos verabsagt. Wegen dieser Verwirrer erhielt der ältere 6 Wochen Gefängnis, der jüngere wurde einer Zwangsarbeitsanstalt überwiehen. Bis dahin wurde er in hiesigen Armenhäuser untergebracht, ist aber an Mittwisch untern entwichen.

w. Giesleben. Die Firma Ulrich und Herrsch, Dampfmaschine, soll in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Das Aktienkapital soll 400000 M. betragen.

Torgau. Krieg im Frieden. Am Sonntag abend wurde in der Nähe der Ziegelmühle der danielbischstädtische Arbeiter Komitee infolge an die vorausgehenden Streites von einem Blüthlein und einigen Soldaten misshandelt. Es wurde ihm das linke Ohr angerissen, außerdem trug er mehrere andere nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe davon, die seine Ueberführung nach dem hiesigen Krankenhaus notwendig machten. Wie das hiesige Tagelohnd hat, haben die Soldaten bei dem Ueberfall keine Gesogen.

Mühlhausen. Die Forderung der Forderung des Erfinders Staatsanwalts Fromm vor der Redaktion des Mühlhäuser Volksblattes, Genosse Erler, angelegt. Der Gerichtsbescheid hielt den Angeklagten jedoch für unzulässig und sprach ihm frei.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Der irrimigal genordnete Renier Winkler in Wittenberg ist in die Anhalt in Uchtränge überführt worden. — Von einem Strohdieben fiel in Gruppe der Arbeiter Tischele und verknüpfte sich den ganzen Körper schwer. Dem Schlofferlehreng Braundwein in Zeudener lag bei der Arbeit in Nagel ins rechte Auge und verletzte dasselbe schwer. — Unter

den Schulkindern in Prodan ist die Diphtheritis ausgebrochen. Die Schule ist vorläufig geschlossen worden. — Auf dem Kirchhofe in G e r b e d e erlag die Frau des Kriegsveteranen Hr. Moos. Der einem Streit fähig der Knecht Ernst Bergs aus Regau mit der Genie und gegen ausbleibiger Gähner in Berben und beretzte ihn lebensgefährlich. Von dem Boden fürzte die Arbeiterin Bertha Wilsdorf in Giesleben und verletzte sich die Brustwunde. — Der Knecht Bauer des Amtmanns Neubauer in Köbnitz ist mit Pferd und Wagen durchgegangen.

Aus dem Reich.

Gumburg. Der Geschäftsführer Steuber der Seefahrer-Gesellschaft ist nach namhaften Unterhaltungen von über 100000 Mark flüchtig. Als der Kapitän des Seefahrer-Verbandes nach Unterhaltung einer weit kleineren Summe das Beize suchte, haben die bürgerlichen Blätter ein großes Geschrei erhaben über die Korruption u. i. m. in der Leitung der Arbeiterverbände. Was ist wohl jetzt sagen werden? Gar nichts!

Hensburg. Bei einer Übung in Streitlauf sieben Funten in ein Pulverfaß. Durch die Explosion des Faßes wurden 4 Personen verwundet, darunter eine tödlich.

Genauere. Der Schuhmann W o s wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war immerzu in hiesigen Anwesen einer Treppenhausanlage in eine Wohnung eingebrungen, hatte Belästigungen ausgeübt, was gegen Mann und Frau, die ihm zum Verlassen der Wohnung auforderten, mit der Waffe vorgegangen und hatte den Mann wegen Widerrechtlichkeit verhaften wollen. Bei seinem gewaltsamen Eindringen, an dem ihm die Geheule hindern wollten, wurde von ihm die Ehefrau mit der Waffe verwundet, gingen auch mehrere Kirchweihen in Trümmer. Endlich bezog der Schuhmann die Wohnung ohne eine Verhaftung vorzunehmen. Der Wohnungsinhaber erstattete sofort Anzeige beim Kommissar. Was müßte die erhobene Anzeige als richtig anerkennen, außerdem nach ausgeben, daß er mit der flüchtigen Familie schon seit einiger Zeit in Feindschaft lebte, so daß sein Vorgehen als Radeact erziehen.

Vermischtes.

* Wilhelm II. in Amerika? Einer Amerika-Reise wäre der Kaiser nach seinen eigenen Jugendsünden gar nicht abgeneigt, allerdings steht die Verwaltung des Reiches noch in weiter Ferne; denn erst sollen die Ingenieure einen Dampfer bauen, welcher im Stande ist, in der Stunde vierzig Meilen zurückzulegen. In diesem Sinne äußerte sich Wilhelm II. gelegentlich seiner desjährigen Nordlandreise in dem amerikanischen Großhändlerwesen und früheren Generalpostmeister John Baneraker, als dieser dem Kaiser gegenüber eine diesbezügliche Frage stellte.

* Erheerendes in den Sundtagen. Das fächliche Vaterland beirridt den Fall Arons und sagt dazu: „Die Sozialdemokratie kann und darf mit den andern politischen Parteien nicht gleichberechtigt sein, denn sie ist eine Partei des Umsturzes. Mit dem Umsturz verhandelt man nicht, sondern man bekämpft ihn und schlägt ihn nieder.“ Nun, mit dem „Nieder schlagen“ wird es noch gute Weile haben.

* Das Ideal der evangelischen Männer. Der Westfälischen Familienblattes, Verbandes der evangelischen Arbeitervereine im Kreise Herlorn, find folgendes Votiv auf den chinesischen Kuli:

„Der Chinese ist fleißig, nicht ausschweifend, sparsam und zufrieden mit höchst geringem Lohn, steht damit also in rühmlichen Gegensatz zu vielen unserer Arbeiter.“ Organisten der Evangelischen Arbeitervereine, deshalb, um sie auf das rühmliche Ideal des bedürfnislosen Kuli zu präparieren?

* Vergütungsbedingungen zeigten sich bei einer Hochzeitsgesellschaft in Sosnowitz. Die Hochzeitsfeier war vergrößert; die Fische waren in einem kupfernen Kessel zubereitet worden, welcher durch einen elektrischen 7 Personen sind unter größten Schmerzen verbrannten.

Briefkasten der Redaktion.

Scherfke. Wenn der Vorstand Ihres Vereins seine Pflicht auf Erhaltung der hinterlassenen Veranlagungen nicht erfüllt, so müssen eben die Mitglieder selbst die Sache in die Hand nehmen und eine Veranlagung beantragen, in welcher sie Ordnung schaffen.

S. G. in M. Es genügt die angegebene Adresse.

Stabsamtliche Nachrichten.

Halle, den 19. August.

Verabschiedung: Der Unteroffizier Doos und Wima Konstet (Kittengut Vogelgang und Wüchters 4).

Verabschiedung: Der Hauptmann Schindler und Major Richter (Schiff 34 und Weidstra 30). Der Hauptmann Dieg und Major Bauer (Weidstra 21). Der Hauptmann Schindler und Major Richter (Schiff 34 und Weidstra 30). Der Hauptmann Dieg und Major Bauer (Weidstra 21). Der Hauptmann Schindler und Major Richter (Schiff 34 und Weidstra 30). Der Hauptmann Dieg und Major Bauer (Weidstra 21).

Quittung.

Für die Ausgeherten in Danemark: Von E. G. 30 Pf. Von Westheimer Genossen 3 M. Gesamtamt bei einer Kindtaufe in der Knechtelgasse 140 M.

Von halbeschen Formern und Hilfsarbeitern 200 M. (4. Rate). S. Weber.

Von A. G. in Königswohl 1 M. Durch K. Klose aus Herzberg 5 M.

Vererbung. Amerikanische Auktion bei Giesling 60 Pf. Gesamtamt durch M. R. 1 M.

Der Vertrauensmann. Für die freireichen Formner Vererbung: Von halbeschen Formern und Hilfsarbeitern 200 M. (4. Rate). S. Weber.

Quittung aus Merseburg.

Für Parteigelder gingen an Kisten ein: Nr. 46 285, 45 275, 44 270, 43 265, 42 260, 41 255, 40 250, 39 245, 38 240, 37 235, 36 230, 35 225, 34 220, 33 215, 32 210, 31 205, 30 200, 29 195, 28 190, 27 185, 26 180, 25 175, 24 170, 23 165, 22 160, 21 155, 20 150, 19 145, 18 140, 17 135, 16 130, 15 125, 14 120, 13 115, 12 110, 11 105, 10 100, 9 95, 8 90, 7 85, 6 80, 5 75, 4 70, 3 65, 2 60, 1 55.

Die mit * bezeichneten Kisten gehen noch aus und bitte die selben baldigt abzuliefern. H. Herrich.

Sprechstunde der Redaktion mittags von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle

Für die Reise

empfehle ich Koffer, Reisetaschen, Plaidriemen, Rucksäcke, Trinkflaschen und Becher, Reiseisemützen, Luftkissen, Pantoffeln, Waschzeugriemen, Spirituskocher, Kämme, Bürsten, Spiegel, Seifensoden, Zahnbürsten, etc.

C. F. Ritter, Halle 8, Leipzigerstr. 90.

Sozialdem. Verein für Halle u. d. Saalkreis.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr im Tinger Garten in Gieslebenstein
Verammlung.

Tagessordnung: 1. Theoretische und taktische Streitfragen. Ref.: Redakteur Wihl. A. W. 2. Verlesendes.
Der wichtigste Tagesordnung wegen werden die Genossen erlucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ball-Säle, fr. Glaucha'sches Schützenhaus.

Mittwoch den 23. August abends 8 Uhr
Abendliederabend des Gesangvereins „Gutenbergsbund“
unter Mitwirkung der halleschen Buchdrucker-Kapelle.
Dieser ladet alle Freunde und Gönner ein.
Bei ungenügender Wetter im Saale. Der Vorstand.

Zentral-Verband der Zimmerleute.

Zahlstellen für Halle und Umgebung.
Sonntag den 26. August abends 8 Uhr
Feier unseres 2. Stiftungsfestes,

bestehend in einer
Wasserfahrt nach der Reilsburg, Gieslebenstein,
und Ball mit freier Nacht.

Abfahrt pünktlich 8 Uhr von der Feinstraße. Das Komitee.
Neben zur Teilnahme am Vergnügen zum Preise von 20 Pf. sind in dem Stangenreife von Fr. Grim. Glauchastr. 76, bei Streicher, Kleine Ulrichstraße 36, sowie bei sämtlichen Bezirkskassieren zu haben.

Apollo-Theater. Direction: Fr. Wiehle.
Ganz Halle
auf
Heinhaus
rechnen gehen haben!

Osborgs Bellevue.
Morgen Mittwoch nachmittags von 3 1/2 Uhr ab
Grosses Familien-Frei-Konzert.

Osborgs Bellevue.

Mittwoch abend großes Frei-Konzert
mitgeführt von 1. Halleschen Pantomim-Verein unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Oskar Ziemer aus Zeitz.

Verlag und für die Inzerate verantwortlich: August Grap. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Walhalla-Theater.
Direction: Richard Subert.
Neuer Spielplan!

Die drei Coopers mit ihrer pantomimistischen Szene „Bierros Abenteuer“, — „Reißt, Eggosti und King“, — „Brauhaus“, — „Gaulitieren auf dem lebenden Biebel“, — „Henry Treway“, — „Luft-Kongleur-Gaulitieren“, — „Madame Ollka, Sandmalerei“, — Die Geismisterei Jean u. Lola“, — „Inoffiziell-erzählende Fantasten“, — Die Herr Fischer u. Wacker, Original-Gesangsduettisten, — „Beklein Vera Maria, Gesangs- und Kostümduette“, — „Herr Albert Bohme, Original Gesangs- und Charakter-Skizzen“, — „Georg Harlitz, „Bismarck“ mit seinen internationalen lebenden Photographien“, — „Neue Bilder“, — „Serie, Darunter neue halbesche Fotolieder.“
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Freunde des Humors und Gesanges!

Ball-Säle
(vorm. Hans. Schützenhaus),
Montag den 21. u. Dienstag den 22. abends 8 Uhr im neuverordneten Saale
Leipziger Sänger.

Der Karl Claars, für alle Bläser.
Eintraut 25 Pf. für alle Bläser.
Neute zum Schluss:
Ein glaudha'sches Widdellind.
Votalspoffe.

Burg-Theater.
Mittwoch den 23. August 1890
Karl Claars

Leipziger Sänger
und Harmoniken-Ensemble.

Resente Familien-Programm.
Mittwoch abends 8 Uhr.
Entrée 25 Pf. Entrée 25 Pf.

Rosfleisch!
hochfein, nur bei
H. Böhlert,
Telephon Nr. 900.

(Eine Wohnung, 2 St. u. u. R., für
68 Tlr. A. J. Ost. A. D. Treibstr. 38, 1.

5 Zimmerstraße 26,
2 gr. Stuben, Keller, Küche u.
Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Schlafstelle a. b. Weit, Fleischerstr. 1, II.
Schöne Schlafli. Grodenweg 15, III r.

5 Zimmerstraße 26,
2 gr. Stuben, Keller, Küche u.
Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Schlafstelle a. b. Weit, Fleischerstr. 1, II.
Schöne Schlafli. Grodenweg 15, III r.

Zigarren-Import Max Gross
Weissenfels a. S., Jüdenstr. 10
empfeilt seine dreizähl. Marken zu 3, 3 1/2, 4, und 5 M. p. 100 Stück.
Lager aller Sorten Rauch-, Neu- und Schnupf-, Tabake.
Postanträge von 15 Mark an franco Zustellung.

Moritz Borcks
Gartenlokal.
Jeden Mittwoch
Freikonzert.

Mittwoch
Schlageseft.
Oskar Heller,
Steinweg 32.

Achtung! Zeit.
Bei dem Uhrmacher Ewald Manske, Wasserfrontstr. 29, ist auf meine Leidenhilfe die laufende Buchnummer 1400 geflossen und somit die Reparatur, bestehend aus neuer Feder und Zeiger, unentgeltlich unter einjähriger Garantie ausgeführt worden, wofür ich dem Uhrmacher Ewald Manske herzlich öffentlich meinen besten Dank und Segen, und wünsche dem jungen Anfänger bei der Weitererübung seiner Reellität einen recht großen Erfolg.
Albin Ross, Feinzeigerstr. 4
Auf obiges Bezug nehmen, mache darauf aufmerksam, daß die jedesmal (laut Buchführung) auf 100 fallende Reparatur unentgeltlich unter einjähr. reeller Garantie ausgeführt werden und für das nächstmal die Fr. 1500 damit bedacht bleibt.
Ewald Manske, Uhrmacher,
Zeit, Wasserfrontstr. 29, 1.

Bierdruck-Apparate, neue gebräute, Umänderungen, Kohlenläufe, Gefäßstücke u. Reparaturen.
Herrn Graeger Nachfolger
Aug. Hoake, Geißstraße 55.

Feinsten **Sauerkohl**
neuen **W. Dudenbostel.**
2 gr. Hechtbauer, 1 Flugbauer, 1 Gefangsbregal, Pfeffer u. Söhne fortgesetzt.
Hill. a. b. Giesingstr. Brunnenthr. 49, 1.

Paul Schneider
Eisenwaren-Handlung
Merseburgerstr. 4.

Geübte Arbeiterinnen
auf
Kindermäntel u. Jacketts
erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung.

Frauen und Mädchen,
welche das Arbeiten von Mänteln erlernen wollen, können sich melden bei
Gebr. Sernau,
Grosse Ulrichstrasse 54.

Der Kauf mit
den
ist eine
mit
Zusatz
aus der
Central-Propagier
Central-Propagier.

Der Kauf mit
den
ist eine
mit
Zusatz
aus der
Central-Propagier
Central-Propagier.

Der Kauf mit
den
ist eine
mit
Zusatz
aus der
Central-Propagier
Central-Propagier.